

Neufassung

B e r i c h t

des Scoping-Ausschusses "Zukunft Kirche"

betr. Design des Zukunftsprozesses in der hannoverschen Landeskirche

Hannover, 11. Mai 2021

In der Anlage wird der von der 26. Landessynode beauftragte Bericht des Scoping-Ausschusses für Umfang und Verfahren des Prozesses "Zukunft Kirche" übermittelt.

Die 26. Landessynode hatte während ihrer III. Tagung in der 9. Sitzung am 25. November 2020 auf Antrag des Planungsausschusses, ergänzt durch einen Zusatzantrag des Synodalen Surborg, unter anderem folgenden Beschluss gefasst:

"Der neu gebildete Scoping-Ausschuss wird gebeten, der Landessynode bis zur IV. Tagung im Juni 2021 einen Vorschlag für Umfang und Verfahren des Prozesses 'Zukunft Kirche' zu unterbreiten."

(Beschlussammlung der III. Tagung Nr. 2.6.2, Beschluss Nr. 6)

Breyer
Vorsitzende

Entwurf eines Designs für den Prozess „Zukunft Kirche“ der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Die Netze zur anderen Seite auswerfen.

1. Einleitung

In einer sich rasant verändernden Gesellschaft ist die Kirche als Institution stark angefragt. Gleichzeitig suchen Menschen nach Zusammenhängen, in denen ihre Lebensfragen und Hoffnungen Raum haben und in denen sie sich für andere engagieren können. Als Christinnen und Christen sehen wir unsere Aufgabe schon immer darin, solche Räume anzubieten und uns gemeinsam auf die Suche zu begeben. Wir möchten Vertrauen, Hoffnung und Liebe in unserer Gesellschaft stark machen und für Menschen in schweren Lebenssituationen tröstend und hilfreich da sein. Damit das auch künftig gelingen kann, wollen wir die Gestalt unserer Kirche sowie ihre Strukturen selbstkritisch überprüfen und zuversichtlich Neues erproben.

Aus einer die Freiheit und Vielfältigkeit aller Menschen achtenden Sicht entfaltet das biblische Bild von den fischenden Jüngern eine ganz neue Bedeutungskraft: In unserer Kirche haben sich über die Jahrzehnte Formen der Gemeinschaft und Verkündigung etabliert, in denen zahlreiche Menschen engagiert mitarbeiten und die für viele zum Segen geworden sind. Allerdings sind sie nur noch einem kleiner werdenden Kreis von Mitgliedern lieb und vertraut. Sinkende Mitgliederzahlen, geringer werdende Ressourcen und schwindende Resonanz fordern ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende heraus. Aufreibende Planungsprozesse, in denen wir in den bestehenden Strukturen versuchen, die bisherigen Aufgaben mit immer weniger Personal und Geld zu erfüllen, lassen uns ermattet und frustriert zurück: „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ Jesus macht dem Fischer Simon Mut, es erneut zu versuchen. Und der nimmt Jesu Rat an: „Auf dein Wort hin will ich das Netz zur anderen Seite auswerfen.“

„Und als Jesus aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen.“ Lukas 5,4.5.7

Auch wir lassen uns von Jesu Wort ermutigen. Wir gehen neue Wege mit und zu Menschen. Wir wagen uns über unsere eigenen Grenzen und Möglichkeiten und fahren hinaus, wo es tief ist. Das ist nicht leicht, aber wir vertrauen darauf, dass wir auf diesem Weg nicht allein sind. Die Jünger riefen ihre Gefährten zu sich, weil sie Hilfe brauchten. So werden auch wir immer wieder Menschen begegnen, die mit uns anpacken und Neues ausprobieren.

Vieles davon konnten wir in den zurückliegenden Monaten der Corona-Pandemie schon erfahren. Uns ist bewusst geworden, was wir schmerzlich vermissen und was uns nicht mehr trägt. Aber wir haben mit kreativen Ideen ausprobiert, wie wir uns trotz Abstandsgebot nahe sein, einander zuhören und miteinander Gottesdienst feiern können. Dabei haben Menschen Kirche oft überraschend anders erlebt und neu entdecken können. Die ängstliche Schau in die prognostizierte Zukunft eines „Immer-Weniger“ haben wir an vielen Stellen schon hinter uns gelassen und sind in Bewegung gekommen.

Mit diesem Schwung wollen wir die Netze zur anderen Seite auswerfen.

2. Hintergrund



Die 26. Landessynode hatte während ihrer III. Tagung am 25. November 2020 im Rahmen des Berichtes des Planungsausschusses (Aktenstück Nr. 25) einen Scoping-Ausschuss eingesetzt.

Im Aktenstück Nr. 25 geht der Planungsausschuss dabei auf den bereits mit dem Verfassungsprozess und dem Aktenstück Nr. 113, „Christsein morgen“, der 25. Landessynode und mit dem Bericht des Landeskirchenamtes mit Aktenstück Nr. 4 der 26. Landessynode angedachten Zukunftsprozess ein. Diesen Zukunftsprozess gilt es jetzt zu konkretisieren und zu beginnen.

Der Scoping-Ausschuss ist mit Vertreterinnen und Vertretern aller kirchenleitenden Organe der Landeskirche besetzt (Art. 44 Abs. 2 Kirchenverfassung). Die Aufgabe des Scoping-Ausschusses besteht darin, einen Vorschlag für das Design des Prozesses „Zukunft Kirche“ bis zur nächsten Tagung der Landessynode im Juni 2021 zu erarbeiten:

„Der neu gebildete Scoping-Ausschuss wird gebeten, der Landessynode bis zur IV. Tagung im Juni 2021 einen Vorschlag für Umfang und Verfahren des Prozesses "Zukunft Kirche" zu unterbreiten.“

(Beschlussammlung der III. Tagung Nr. 2.6.2)

Der Scoping-Ausschuss setzt sich aus den folgenden Vertreterinnen und Vertretern aller kirchenleitenden Organe zusammen:

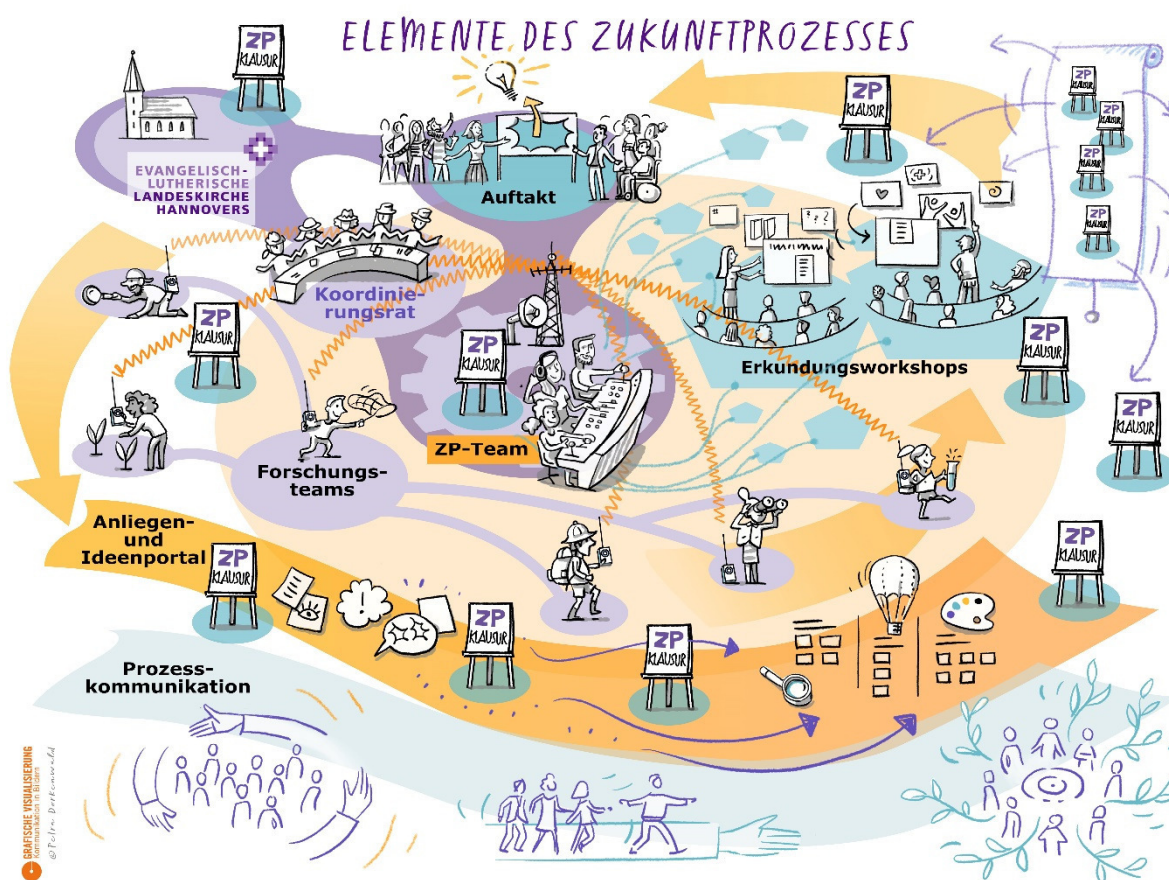
<u>Mitglieder der Landessynode:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Franziska Baden, Eschede • Roger Cericius, Springe • Ruben Grüssing, Detern • Silke Kahmann, Aurich 	<u>Stellvertretende Mitglieder der Landessynode:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Nina Hollung, Celle • Alica Martin, Hannover • Ann-Marie Reimann, Lehrte • Dr. Jörg Zimmermann, Celle
<u>aus dem Präsidium der Landessynode:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Wencke Breyer, Hannover 	<u>aus dem Präsidium der Landessynode:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Ute Szameitat, Sassenburg
<u>aus dem Landessynodalausschuss:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Gerhard Koepsel, Marschacht • Jörn Surborg, Hildesheim 	<u>aus dem Landessynodalausschuss:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Bettina Siegmund, Leer • Martin Steinke, Osnabrück
<u>Landesbischof</u> <ul style="list-style-type: none"> • Ralf Meister, Hannover 	<ul style="list-style-type: none"> • Dr. Ralph Charbonnier, Hannover
<u>vom Bischofsrat:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Petra Bahr, Hannover 	<u>vom Bischofsrat:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Hans Christian Brandy, Stade • Friedrich Selter, Osnabrück
<u>vom Landeskirchenamt:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Stephanie Springer, Hannover • Dr. Nicola Wendebourg, Hannover 	<u>vom Landeskirchenamt:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Kerstin Gäfgen-Track, Hannover • Hans-Joachim Lenke, Hannover • Dr. Rainer Mainusch, Hannover

Vorsitzende, dieses kirchenleitungsübergreifenden Ausschusses ist die Vertreterin des Präsidiums der Landessynode, Wencke Breyer. Der Scoping-Ausschuss wurde durch ein externes Moderationsteam von PLANKOM in Person von Oliver Kuklinski (Laatzen) und Simone Neddermann (Loxstedt) begleitet. Die Protokollführung im Landeskirchenamt hat OKRin Elke Schölper (Hannover) wahrgenommen.

Nach der konstituierenden Sitzung am 28. Januar 2021 hat sich der Scoping-Ausschuss am 5. und 6. März 2021 zu einem Klausurworkshop und drei weiteren arbeitsintensiven Sitzungen am 25. März, 22. April und 5. Mai 2021 getroffen. Die Sitzungen des Ausschusses fanden aufgrund der Corona-Pandemie alle digital statt. An den Terminen 5. und 6. März, 22. April und 5. Mai 2021 nahmen auch die stellvertretenden Mitglieder teil. Für einzelne Themenbereiche wurden zwischen den Sitzungen Kleingruppen zur Vorarbeit gebildet.

Mit diesem Aktenstück legt der Scoping-Ausschuss der Landessynode nach fünfmonatiger Beratung im Nachfolgenden seinen Entwurf einer Konzeption für einen Prozess „Zukunft Kirche“ vor.

3. Der Prozess



3.1. Absicht und Leitgedanken

Das Dilemma von schrumpfenden Ressourcen und den gleichzeitig erforderlichen innovativen Entwicklungen kann – darauf haben die Aktenstücke Nr. 4 und Nr. 25 ausdrücklich hingewiesen – nicht in einem zentral vorgegebenen Einspar- bzw. Strukturprozess gelöst werden. So ist unsere Kirche mit ihren geteilten Verantwortungen nicht strukturiert. Und so können wir auf die Vielfalt der örtlichen Verhältnisse sowie die Ungewissheiten der sich ändernden religiösen und gesellschaftlichen Bedingungen auch keine allgemein befriedigenden Antworten finden.

Die Grundlage des Zukunftsprozesses ist eine geistliche Vergewisserung, bei der es darum geht, Gottes Gegenwart in allem zu erfahren, was uns in der Tiefe unseres Seins berührt.

Der Zukunftsprozess gründet sich in dem Glauben, dass Gott seine Kirche trägt, wie er es schon immer getan hat und weiterhin tun wird.

Der Zukunftsprozess ermöglicht auf transparente Weise, dass alle Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche daran mitwirken können, die dies möchten. Diese sind das „Wir“ des Zukunftsprozesses.

Wir finden gemeinsam zukunftsfähige Wege, von der Liebe Gottes zu erzählen und zu erfahren, was uns unbedingt angeht.

Wir behalten die tiefgreifenden Veränderungen unserer Gesellschaft im Blick.

Wir üben uns in der Kultur des Lernens und vernetzen uns.

Unsere Erfahrungen und Erkenntnisse setzen wir nachhaltig auch in unseren Strukturen um.

Der Zukunftsprozess lädt alle, die sich auf den verschiedenen Ebenen unserer Landeskirche bereits engagieren oder dies künftig tun möchten, zur Mitarbeit ein. Er soll alle ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende und Interessierte in den Kirchengemeinden und an anderen kirchlichen Orten ermutigen, miteinander an Formen kirchlichen Lebens und gesellschaftlichen Engagements zu arbeiten, die auch in einer sich verändernden Umwelt Menschen erreichen. Wir nehmen einander in unterschiedlichen Milieus mit verschiedenen Bedürfnissen, Sichtweisen und Kommunikationsformen wahr. Gemeinsam erschließen wir neue Zugangswege zum Glauben und zu religiöser Praxis.

Wir prüfen alles, um das Gute zu bewahren und auszubauen. Wir verabschieden uns von Angeboten und Strukturen, die an Wirkung verloren haben. Und wir erkunden und erproben neue Formate lebendiger Gemeinschaft. Wir entwickeln dabei auch eine neue Form der Fehlerkultur: Wir erkennen ehrlich an, dass wir oft ratlos sind und unsere Versuche manchmal in die falsche Richtung laufen. Dabei werden wir immer mehr zu einer

Gemeinschaft, in der wir – nicht zuletzt im Hören auf Gottes Wort – voneinander und miteinander lernen können.

In der Verantwortung der Landeskirche liegt es, den Prozess so zu organisieren, dass er diese Absichten und Haltungen bereits durch seine Ausgestaltung verkörpert. Neues soll von Anfang an erprobt, verbessert und gegebenenfalls in den dafür vorgesehenen Strukturen umgesetzt werden können. Die Offenheit des Prozesses erfordert Expertise und Verbindlichkeit und eine transparente Kommunikation auf allen Ebenen. Darum verleihen wir diesem Prozess eine professionelle Architektur und stellen ihn mit hinreichenden Ressourcen aus.

Ein Transformationsprozess dieser Art kann nicht in wenigen Jahren vollzogen sein. Tiefgreifende kulturelle und strukturelle Veränderungen brauchen Zeit. Letztlich sind die konstruktive Einbeziehung von Lernerfahrungen und die Einübung der Fähigkeit, sich auf die sich ändernde Welt fortlaufend neu einzustellen, eine nie endende Aufgabe. Der vorgeschlagene Zukunftsprozess will eine solche Entwicklung anstoßen und befördern.

3.2. Prinzipien und Instrumente

3.2.1. Prinzipien

3.2.1.1. Der Zukunftsprozess betrifft die Grundlagen unseres Glaubens und Verständnisses von der Kirche

Im Wissen, dass wir in unseren menschlichen Beziehungen und unserem Tun immer mit Gott und seiner Verheißung verbunden sind, gestalten wir den Zukunftsprozess bewusst als einen geistlichen. Wir begreifen die Begrenzung unserer Ressourcen und Möglichkeiten als etwas, das zur Geschöpflichkeit des Menschen und zum Wesen der Kirche gehört. Zugleich legen wir der Gestaltung unserer Strukturen die Frage zugrunde, wie wir eingedenk dieser Begrenztheit den Zugang zum Glauben bestmöglich fördern und eine lebendige und attraktive Kirche sein können.

Die Freiburger Studie von 2019 mit ihren Szenarien zur weiteren Mitgliederentwicklung und Steuerkraft der evangelischen Kirche hält uns auf unserem Weg einen wichtigen Spiegel vor. Aber eine ängstliche Perspektive im Sinne eines „Immer weniger“ soll von diesem geistlichen Ansatz des Zukunftsprozesses her nicht unser Denken und Handeln bestimmen.

Das Motiv für unseren Zukunftsprozess ist: „Die Netze zur anderen Seite auswerfen.“ Es stammt aus einer Erzählung, die sich in der Bibel im Lukas- und Johannesevangelium mit jeweils unterschiedlichen Akzenten findet. In beiden Varianten geht es darum, dass Jesus seine Jünger beauftragt, den Menschen die Botschaft von der Liebe Gottes in Wort und Tat zu verkündigen. Wenn sie dabei scheitern, ermutigt sie Jesus dazu, nicht aufzugeben, sondern es noch einmal anders zu versuchen. Bei Lukas steht die Erzählung ziemlich am Anfang. Hier handelt es sich um eine Berufungsgeschichte, die beziehungsreich in die aktuelle Situation unserer Kirche spricht. Jesus trifft am See Genezareth Fischer, die mit der Pflege ihrer Ressourcen beschäftigt sind. Sie waschen ihre Netze und kümmern sich um ihre Boote. Angesichts der vielen Menschen, die sich um Jesus geschart haben, bittet er sie, ihn ein wenig auf den See hinaus zu rudern. Von dort aus kann er besser zu denen predigen, die sich am Ufer versammelt haben. Als er damit fertig ist, fordert er die Fischer auf, ihre Netze dort auszuwerfen, wo das Wasser tief ist. Ein Unterfangen, das nach ihrer Erfahrung am helllichten Tage wenig Erfolg verspricht, zumal sie die ganze Nacht, wo man gewöhnlich fischen geht, bereits erfolglos gearbeitet hatten. Doch offenbar hat die Predigt, die Jesus von ihrem Boot aus gehalten hat, auch sie berührt. Und so werfen sie auf das Wort Jesus hin die Netze erneut aus und machen einen überreichen Fang. Jesus beruft sie anschließend zu Jüngern und sie folgen ihm nach.

Bei Johannes steht die Erzählung am Schluss seines Evangeliums. Dort offenbart sich der Auferstandene seinen Jüngern. Diese waren aus Enttäuschung über das vermeintliche Ende Jesu wieder zu ihrem angestammten Beruf als Fischer zurückgekehrt. Frustriert sehen sie nach einer durcharbeiteten Nacht, in der sie nichts gefangen hatten, jemanden am Ufer stehen, der ihnen unbekannt erscheint. Dieser fordert sie auf, das Netz zur anderen Seite des Bootes auszuwerfen. Eigentlich eine absurde Idee. Doch, indem sie seinem Wort folgen und damit Erfolg haben, erkennen sie in ihm Jesus Christus und glauben an seine Auferstehung. Das Johannesevangelium berichtet, dass die Jünger, als sie mit ihren vollen Netzen ans Ufer kommen, Jesus an einem Feuer sitzen sehen, auf dem er Fische gart und Brot röstet. Damit bereitet er ihnen „das Mahl“ und gibt ihnen zu essen. Das bedeutet: Die Quelle unseres Glaubens und Handelns ist Jesus Christus. Unser mehr oder weniger erfolgreiches Tun ist davon entlastet, selbst Grundlage der Kirche zu sein.

„Wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten. Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen. Unsere Nachkommen werden's auch nicht sein: sondern, der ist's gewesen, ist's noch und wird's sein, der da sagt: 'Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt' (Mt 28,20)“.

Martin Luther

Wir empfinden dieses Motiv gerade in seinen verschiedenen Deutungsebenen als starke Ermutigung für den Zukunftsprozess unserer Kirche. „Die Netze zur anderen Seite auswerfen“, bedeutet für uns: Wir suchen neue Orte auf, begegnen anderen Menschen und hinterfragen bisherige Wege. Wir verknüpfen Bewährtes mit neuen Netzwerken und entwickeln innovative Methoden und dazu passende Strukturen. In diesem Prozess trägt uns das Vertrauen auf die Verheißung Jesu. Das Netz, gefüllt mit frischen Ideen, neuer Hoffnung, inspirierenden Erlebnissen und tiefgehenden Begegnungen wird nicht reißen, weil wir es zusammen mit anderen ziehen.

3.2.1.2. Der Zukunftsprozess ist transparent und partizipativ angelegt

Der Zukunftsprozess berücksichtigt die verfassungsrechtlichen Kompetenzstrukturen und Aufgabenteilungen zwischen Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und Landeskirche. Entscheidungen über Veränderungen werden an den hierfür zuständigen Stellen, in den vorgesehenen Verfahren und Zuständigkeiten sowie nach den kirchlichen Grundsätzen der Beteiligung getroffen.

Es findet eine enge Vernetzung mit den zahlreichen existierenden Veränderungs- und Planungsprozessen insbesondere auf der Ebene der Kirchenkreise und mit den Erprobungsmodellen in der Landeskirche statt. Die Erfahrungen aus den Visitationen fließen ein. Auf diese Weise werden Doppelungen und unnötige Mehrarbeit vermieden, Erkenntnisse werden umfassend ausgewertet und breit genutzt.

Das gleiche gilt für die laufenden und abgeschlossenen Innovationsprozesse und -projekte, wie z. B. freshX, Kirche², Fonds Missionarischer Chancen, Beteiligungsprozess zur Zukunft der Jugendarbeit in der Landeskirche „VISIONS FOR TOMORROW“, Verkündigungsberufe 2030 (Früher: Pfarrberuf 2030) „Wir reiten die Welle“, Zeit für Freiräume 2019, Projekt Sozialraumorientierung, Fonds Kulturarbeit in Kirchen – Kulturkirchen; Netzwerk Populärmusik, Friedensorte, u.v.m.

Erfahrungen an „anderen“ kirchlichen und diakonischen Orten innerhalb und außerhalb der verfassten Kirche und insbesondere aus der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen fließen ein.

Gesellschaftliche und politische Akteure, mit denen Kirche vor Ort im Rahmen der Wahrnehmung ihrer gesellschaftlichen Verantwortung zusammenarbeitet, tragen ihr Wissen und ihre Sichtweisen ein.

Erfahrungen aus religiösen und gesellschaftlichen Bereichen außerhalb der Landeskirche werden einbezogen, um neue und kreative Ideen zu entwickeln.

Alle, die sich einbringen möchten, werden unabhängig von ihrer kirchlichen Bindung zur Mitarbeit ermutigt.

Auf einer digitalen Plattform werden alle Ergebnisse und Anregungen transparent veröffentlicht. Die Plattform dient auch der weiteren Vernetzung von Akteuren und der Auswertung der Erkenntnisse. Damit erleichtert sie die Entwicklung von strukturellen und rechtlichen Konsequenzen.

3.1.2.3. Der Zukunftsprozess ist ein nachhaltiger und lernender Prozess

Die Methoden und Instrumente werden im Verlauf des Prozesses selbst fortlaufend evaluiert und angepasst.

Der Prozess hat keine abgrenzbaren Phasen der Erkundung, Erprobung und Umsetzung. Vielmehr werden zeitgleich neue Formen kirchlichen Lebens und/oder Strukturen an unterschiedlichen Orten erkundet und ausgewertet. Parallel werden weitere Konsequenzen für die Strukturen diskutiert. Dadurch können weitere Ideen frühzeitig erprobt und die dabei gewonnenen Erkenntnisse Eingang in den Prozess finden.

Zu einem solchen lernenden Prozess gehört es auch, Risiken einzugehen und Scheitern nicht zu fürchten. Lernerfahrungen aus Projekten, die nicht gelingen, werden an anderer Stelle des Prozesses genutzt.

3.2.2. Instrumente

Der Scoping-Ausschuss hat die wesentlichen Strukturen, Instrumente und Methoden für einen Zukunftsprozess erarbeitet. Die weiteren Details werden in den nächsten Monaten durch die einzusetzenden Teams erarbeitet.

Der Zukunftsprozess besteht aus präsentischen und digitalen Formaten. Dies erleichtert einen breiten Zugang nach den Bedürfnissen der Beteiligten.

3.2.2.1. Auftaktveranstaltung



Auf einer repräsentativen und heterogen zusammengesetzten Auftaktveranstaltung werden alle hier dargestellten Elemente des Zukunftsprozesses gesichtet, optimiert und ergänzt. Es werden ggf. weitere Mitwirkende bzw. Unterstützende identifiziert, die den Prozess an verschiedenen Stellen begleiten. Hier kann - wie von der Landessynode mit dem Auftrag an den Scoping-Ausschuss erbeten - ein griffiger Name für den Zukunftsprozess gefunden werden.

3.2.2.2. Erkundungsworkshops



Erkundungsworkshops finden an verschiedenen Orten der gesamten Landeskirche, auf den unterschiedlichen Ebenen, zu diversen Anlässen und in homogenen und heterogenen Umfeldern statt. Sie stellen ein universelles Format dar, damit alle, die es wollen, aktiv die Zukunft unserer Kirche mitgestalten können. Hierdurch wird der Zukunftsprozess in die Tiefe und Breite der Landeskirche verankert und mit bestehenden Strukturen und Initiativen vernetzt. Unterschiedliche Gruppen sammeln Fragen, Antworten, Anliegen und Ideen zur Zukunft unserer Kirche.

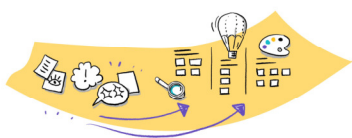
Die Methodik der Erkundungsworkshops wird durch ein heterogen zusammengesetztes Erkundungsteam als ein konkretes Format konzipiert und als Anleitung zur dezentralen Durchführung veröffentlicht. Jede Kirchengemeinde und jeder Kirchenkreis, jede Gruppe, jedes Gremium, jede Einrichtung oder Initiative in der Landeskirche kann solche Erkundungsworkshops vor Ort durchführen oder digital veranstalten. Auf diese Weise können sich alle, die es wollen, in die Gestaltung der Zukunft der Landeskirche einbringen. Das Erkundungsteam berät und begleitet auf Nachfrage die Durchführung und Dokumentation (im nachfolgend beschriebenen Anliegen- und Ideenportal) der Erkundungsworkshops. Es ist operativ an das ZP-Team (vgl. 4.2.) angebunden.

Die Erkundungsworkshops bieten zwei „Räume“ an. In diesen werden alle Anliegen gesammelt, priorisiert, bearbeitet und dokumentiert. In „Raum eins“ geht es um alle konkreten und gegenständlichen Anliegen und Probleme. Hier werden Ideen und bekannte Lösungswege gesammelt, bewertet und in die zuständigen Strukturen transportiert. Zeitgleich werden in „Raum zwei“ die wesentlichen Belange des Lebens jenseits der Alltagsprobleme gesammelt und bearbeitet. Dabei geht es um Ideen, Visionen, Erfahrungen und Leidenschaften. Hierher gehören auch die Anliegen, die nicht in den vor-

handenen Strukturen zu lösen sind. Daneben werden auch die Erfahrungen aus „Raum eins“ aus einer übergeordneten Perspektive behandelt. Die hier zu diskutierenden Fragen weisen in die Zukunft der Kirche und Gesellschaft.

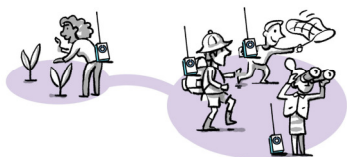
Die Methodik des Erkundungsworkshops muss ebenso wie die Methode der zwei Räume und der nachfolgenden Instrumente noch im Detail entwickelt werden. Dies wird zu den ersten Aufgaben des Koordinierungsrates und des ZP-Teams gehören.

3.2.2.3. Anliegen- und Ideenportal



Ein digitales Anliegen- und Ideenportal ermöglicht das Sammeln und den Zugang zu allen Ergebnissen des Prozesses. Hier werden alle Resultate durch die Aktiven selbst zeitnah eingespeist. Auch die Ergebnisse anderer Prozesse/Projekte hier sichtbar gemacht. Das Portal ist operativ an das ZP-Team angebunden.

3.2.2.4. Forschungsteams



Aus den vertrauten kirchlichen Strukturen raus, in die Gesellschaft rein und wieder zurück. Expeditionsteams gehen innerhalb und außerhalb der Landeskirche auf „Expedition“. Schon im Rahmen der Auftaktveranstaltung bilden sich heterogen und/oder homogen zusammengesetzte Forschungsteams mit jeweils ca. acht Personen, die sich als Entdeckende verstehen. Das Vorgehen, die Methodik, die Leitfragen und der Forschungsleitfaden werden auf der Auftaktveranstaltung konzipiert und können dann im Prozess modifiziert werden. Alle Forschungsteams haben sowohl vergleichbare (standardisierte) als auch gruppenspezifische Forschungsfragen. Forschungsreisen können in andere Kirchen und Religionsgemeinschaften erfolgen. Sie sollen aber auch andere Lebenswelten, Non-Profit-Organisation oder Unternehmen in den Blick nehmen. Sie können Kontakt zu bestimmten Berufs- oder Interessengruppen, in die Wissenschaft oder zu staatlichen Organisationen aufnehmen.

Natürlich gilt grundsätzlich auch für die Erkundungsworkshops, dass es allein in den gewohnten Settings schwerfällt, „blinde Flecke“ zu erkennen, die Bedürfnisse Außenstehender zu erahnen, neue Einsichten zu gewinnen und Ideen für die Zukunft zu generieren. Insbesondere aber die Aktivitäten der Forschungsteams zielen auf den neugierigen Blick „nach außen“. Hierbei kann es sich um das Gespräch mit Menschen aus einer bestimmten Zielgruppe innerhalb und außerhalb der Kirche handeln. Die interpersonellen Erfahrungen der Teammitglieder stehen hier im Fokus. Die Einsätze der Forschungsteams werden vom ZP-Team begleitet und die von ihnen gesammelten Erkenntnisse werden auf ZP-Klausuren und in der Anliegen- und Ideenplattform geteilt.

3.2.2.5. ZP-Klausuren

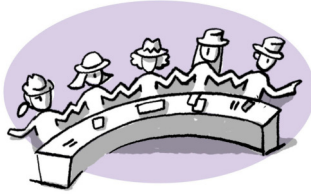


Regelmäßig und bei Bedarf finden ZP-Klausuren statt. Hier treffen sich alle Aktiven oder Teilgruppen, z. B. die Forschungsteams, um sich, ihre Arbeit, ihre Erfolge und Niederlagen, offene Fragen aber auch Ergebnisse und Erkenntnisse auszutauschen sowie ihr Vorgehen im Prozess zu hinterfragen und zu kalibrieren. Hier können auch neue oder andere Prozesselemente initiiert und bestehende beendet werden. Das ZP-Team organisiert und dokumentiert die Klausuren und sichert die Erkenntnisse, Ergebnisse und Schlussfolgerungen. Relevante Aktivitäten und Resultate und Mitwirkungsmöglichkeiten sollen für möglichst

alle Interessierten jederzeit verfügbar sein. Hierfür benötigt es prozessinterne Kommunikationsressourcen, die im ZP-Team verortet werden sollten.

4. Prozessstrukturen

4.1. ZP Koordinierungsrat



Der ZP Koordinierungsrat ist ein effizientes und schlankes Gremium, dem entsprechend dem Gedanken einer gemeinsamen Verantwortung aller kirchenleitenden Organe für Fragen von grundsätzlicher Bedeutung wie beim Scoping-Ausschuss Mitglieder aus allen fünf kirchenleitenden Organen angehören. Der Landesbischof, der Bischofsrat und das Landeskirchenamt entsenden jeweils eine

Person, die Landessynode und der Landessynodalausschuss entsenden jeweils zwei Personen. Zur Gewährleistung der Arbeitsfähigkeit werden Stellvertretungen, ggf. auch mehrere Stellvertretungen benannt.

Der Koordinierungsrat bildet die Schnittstelle zwischen dem Zukunftsprozess und den Entscheidungs- und Beratungsstrukturen der kirchenleitenden Organe. Im Sinne dieser Funktion hat er insbesondere folgende Aufgaben:

- strategische Steuerung des Zukunftsprozesses und dessen theologische Reflexion in dem durch die Beschlüsse der Landessynode vorgegebenen Rahmen,
- Transfer von Informationen über Beratungen und Beschlüsse der kirchenleitenden Organe und anderer Stellen in der Landeskirche, die den Zukunftsprozess betreffen,
- Information aller kirchenleitenden Organe über Beratungen und Entscheidungen im Rahmen des Zukunftsprozesses,
- Weitergabe von Entscheidungen im Rahmen des Zukunftsprozesses an die kirchenleitenden Organe, die im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit jeweils für die Umsetzung dieser Entscheidungen verantwortlich sind.

Die strategische Steuerung des Zukunftsprozesses durch den Koordinierungsrat umfasst insbesondere folgende Aufgaben:

- Beschlussfassung über die Stellenbeschreibungen für das Zukunftsprozess-Teams (ZP-Team) unter Mitwirkung der Teamleitung,
- Auswahl der Mitglieder des ZP-Teams unter Mitwirkung der Teamleitung,
- Wahrnehmung der Fachaufsicht über die Mitglieder des ZP-Teams,
- Detailplanung für die Ausgestaltung der einzelnen Formate des Zukunftsprozesses in Zusammenarbeit mit dem ZP-Team,
- Entwicklung einer Zielplanung für die Arbeit des ZP-Teams auf der Grundlage der Beschlüsse der Landessynode,
- Beratung der in den Zukunftsprozess eingebrachten Themenschwerpunkte,
- Bewertung der Themenschwerpunkte im Hinblick auf ihre in den Zielen des Zukunftsprozesses definierte Relevanz und Wirksamkeit,
- Bewilligung von Projektmitteln auf Vorschlag des ZP-Teams,
- Beschluss über die Inanspruchnahme von Drittmitteln,
- Entwicklung von Vorschlägen für den Stellenumfang des ZP-Teams.

Der Koordinierungsrat wählt eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden und eine Stellvertretung. Er kommt zu regelmäßigen Sitzungen zusammen, an denen auch die Mitglieder des ZP-Teams teilnehmen. Die Geschäftsführung des Koordinierungsrates obliegt einem Mitglied des ZP-Teams. Zur näheren Ausgestaltung seiner inneren Ordnung kann sich der der Koordinierungsrat eine Geschäftsordnung geben.

4.2. ZP-Team



4.2.1. Funktionen und Stellen

Das ZP-Team ist das organisatorische Herz des Zukunftsprozesses. Es sorgt für seine operative Umsetzung, indem es die dem Zukunftsprozess und seinem Sinn und Zweck förderlichen Themen und Projekte sondiert, bewertet und qualifiziert.

Das ZP-Team trägt die Verantwortung für den partizipatorischen Verlauf des Prozesses, hält Kontakt, vernetzt und bindet alle relevanten internen und externen Thementreibende in seine Arbeit ein. Das ZP-Team denkt und handelt kooperativ, arbeitet interdisziplinär und ressort- und branchenübergreifend. Das ZP-Team geht bewusst neue Wege, stellt in Frage, überprüft Bestehendes und Liebgewonnenes.

Das ZP-Team ist in dem Zukunftsprozess Netzwerker und Netzwerkknoten, Beobachter, Themenscout, Gastgeber, Kurator von Themen, Inhalten und Wissen, Labor und Expeditionsleiter. Das ZP-Team folgt den Zielvorgaben des Prozesses, schweift nicht ab, sondern vernetzt alle relevanten Thementreibende.

Das ZP-Team arbeitet agil und bedient sich dabei moderner Kreativmethoden.

Das ZP-Team vereint eine Vielzahl von Kompetenzen und besteht in seinem Kern aus bis zu 4,5 Vollzeitstellen. Die in Transformationsprozessen erforderlichen Fachkompetenzen könnten wie folgt auf die einzelnen Stellen verteilt sein:

Teamleitung:	Kreativcoach, Moderatorin/Moderator, Netzwerkerin/Netzwerker, Generation fresh x, Innovationsmanagement, Projektmanagement, Partizipationsmanagement, Betriebsorganisation, Führungskraft
Kreativcoach:	Design Thinking, Lean Startup, WOL, Scrum, Innovationsmanagement, Projektmanagement, Veranstaltungsmanagement
Projektleitung:	Projektmanagement, Innovationsmanagement, Veranstaltungsmanagement, Kreativmethodenkompetenz, Marketing
Kommunikation:	PR, externe/interne Kommunikation, Social Media, IT-Kompetenz Betrieb, Marketing
„Babelfisch“:	Betriebsorganisation ZP-Team, Veranstaltungsmanagement, Social Media, Buchhaltung

Die nähere Ausgestaltung der Stellenbeschreibungen wird zu den ersten Aufgaben des Koordinierungsrates gehören. Vorrang hat dabei die Berufung einer Teamleitung, die an der Ausgestaltung der weiteren Stellenbeschreibungen und an der Auswahl der weiteren Mitglieder des Teams mitwirkt.

4.2.2. Dienstrechtliche Zuordnung ZP-Team

Die Mitarbeitenden des ZP-Teams unterstehen der Dienstaufsicht des Landeskirchenamtes.

Die Personal- und Betriebskosten des ZP-Teams liegen ebenfalls in der Verantwortung des Landeskirchenamtes. Die Personal- und Betriebskosten sind nicht Teil des Projektmittelelats.

4.2.3. Organisatorische Zuordnung

Die thematisch und organisatorische Verantwortung des Zukunftsprozesses und des ZP-Teams trägt der Koordinierungsrat. Er verwaltet auch den von den synodalen Gremien beschlossenen Projektmittelelat und bewilligt die Mittel auf Antrag des ZP-Teams.

4.2.4. Grobe Kostenübersicht Personal und Betrieb p.a.

Aus der Sicht des Scoping-Ausschusses werden für die Durchführung des Zukunftsprozesses die nachfolgend genannten Mittel benötigt.

- Ca. 380 000 Euro (Arbeitgeberbrutto) Personalkosten für 4,5 Vollzeitstellen
- Ca. 95 000 Euro Betriebskosten, Technische Ausstattung, Hard- und Software, Lizenzen, Werbung, PR, Social Media, Weiterbildung und Qualifizierung, ggf. Miete und Mietnebenkosten, ...

Zwischen dem Landeskirchenamt sowie dem Landessynodalausschuss und dem Finanzausschuss wird noch zu klären sein, wie und in welchem Umfang die Personal- und Betriebskosten und der Projektmittelelat bis zum Ende des laufenden Haushaltszeitraums finanziert werden können.

Der Etat für die Personal- und Betriebskosten wird ebenso wie der Projektmittelelat im Auftrag des Koordinierungsrates durch das Landeskirchenamt verwaltet. Die Personalkosten sind nicht Bestandteil des Budgets, das dem Landeskirchenamt im Rahmen der mit Zustimmung des Landessynodalausschusses beschlossenen Grundsätze seiner Personalausstattung und -entwicklung (Artikel 58 Absatz 2 Nr. 8 Kirchenverfassung) zur Verfügung steht.

4.3. Projektmittelelat

Der Projektmittelelat sollte für den aktuellen Haushaltszeitraum der Jahre 2021 und 2022 zunächst einen Rahmen von 1 Mio. Euro umfassen. Projektmittel können beim ZP-Team beantragt werden. Die Anträge sind an keine Form gebunden, sie müssen aber einen Projekt-, Kosten- und Finanzierungsplan enthalten. Die Bewilligung kann an ein mehrstufiges Phasenmodell gebunden werden, in dem definierte Entwicklungskorridore in den jeweiligen Projekten und Aktivitäten des ZP vereinbart werden.

Ob die Projektmittel in diesem Umfang benötigt werden oder eine Aufstockung beantragt werden muss, hängt vom Umsetzungserfolg der Projekte des Zukunftsprozesses ab.

Das ZP-Team kann in Abstimmung mit dem Koordinierungsrat für bestimmte Projekte Partner für Drittmittel aus Staat, Gesellschaft und Wirtschaft suchen und einbinden.

5. Zeitachse des Zukunftsprozesses

Die zentrale Phase des Zukunftsprozesses erstreckt sich von der Novembertagung 2021 bis zur Novembertagung 2023. Da die Amtszeit der 26. Landessynode zum Ende des Jahres 2026 endet, sollen noch in ihrer Amtszeit wesentliche Strukturänderungen beschlossen werden können. Bei größeren Gesetzgebungsvorhaben ist eine Vorbereitungszeit von ca. zwei Jahren zu berücksichtigen. Unabhängig davon können erste Vorhaben, die bereits diskutiert werden (z.B. Kirchenvorstandswahlrecht, Kirchenkreisordnung, Ehrenamtsgesetz, Diakonengesetz) bereits früher umgesetzt werden. Wichtig ist, dass mit diesem Zukunftsprozess ein dauerhaft wirksamer Transformationsprozess etabliert wird, der auch nach der 26. Landessynode Bestand haben wird. Die Erfahrungen im Zukunftsprozess sollen zur Konzeptentwicklung einer klugen Fortführung des Prozesses genutzt werden.

Der jetzige Planungszeitraum nach den Bestimmungen des Finanzausgleichsgesetzes endet im Jahr 2022, der neue geht dann bis Ende 2028. Den Kirchenkreisen steht damit ein genügend langer Zeitraum zur Verfügung, in dem sie Veränderungen erproben und umsetzen können. Im Juni 2022 müssen die Kirchenkreise ihre Planungsprozesse abschließen und die Ergebnisse dem Landeskirchenamt zuleiten. Das Landeskirchenamt wird in der Frühjahrstagung 2023 der Landessynode einen zusammenfassenden Bericht über die Planungsprozesse in der Landessynode vorlegen. Dieser Bericht wird als Material im laufenden Zukunftsprozess berücksichtigt werden. Die Planungsverantwortlichen können damit unmittelbar aktiv in den Zukunftsprozess eingebunden werden. Zudem werden im März 2024 die Kirchenvorstände neu gewählt und Anfang 2025 die neuen Kirchenkreissynoden gebildet. Damit ist gewährleistet, dass der Zukunftsprozess mit den jetzigen Akteuren in Kirchenkreis und Kirchengemeinde konkrete Ergebnisse ermöglicht.

Nach dem Beschluss der Landessynode konstituiert sich umgehend der Koordinierungsrat und sorgt für den Aufbau des ZP-Teams, damit erste Projekte spätestens im Herbst 2021 starten können.

Einen festen Zeitrahmen für die Projektrealisierung gibt es nicht. Ergebnisse aus der Arbeit des ZP-Teams werden unmittelbar präsentiert, kommuniziert und oder umgesetzt.

Ein zeitliches Ende für die Arbeit des ZP Teams ist nicht vorgesehen. Die Finanzierung für Personal und Betrieb sollte zunächst für zwei Geschäftsjahre beschlossen werden.

6. Anträge

Der Scoping-Ausschuss stellt folgende Anträge:

Die Landessynode wolle beschließen:

1. *Die Landessynode nimmt den Bericht des Scoping-Ausschusses betr. Design des Zukunftsprozesses in der hannoverschen Landeskirche (Aktenstück Nr. 25 A) zur Kenntnis.*
2. *Der Scoping-Ausschuss wird gebeten, seine Tätigkeit bis zur V. Tagung der 26. Landessynode fortzusetzen und der Landessynode in ihrer V. Tagung zu berichten, damit die Landessynode in dieser Tagung abschließend über die Ausgestaltung und den Beginn des Zukunftsprozesses entscheidet.*
3. *Das Aktenstück Nr. 25 A wird dem Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur, dem Ausschuss für kirchliche Mitarbeit, dem Ausschuss für Mission und Ökumene, dem Ausschuss für Theologie und Kirche, dem Bildungsausschuss, dem Diakonieausschuss, dem Finanzausschuss, dem Geschäftsausschuss, dem Jugendausschuss, dem Öffentlichkeitsausschuss, dem Planungsausschuss, dem Rechtsausschuss und dem Umwelt- und Bauausschuss zur Beratung überwiesen. Der Scoping-Ausschuss wird gebeten, die Ausschüsse in ihren Beratungen zu begleiten und zu unterstützen.*
4. *Die synodalen Fachausschüsse werden gebeten, ihre Beratungsergebnisse bis zum 30. September 2021 dem Scoping-Ausschuss zu übermitteln.*
5. *Das Landeskirchenamt wird gebeten, mit dem Landessynodalausschuss und dem Finanzausschuss vorbereitend zu klären, wie und in welchem Umfang die Personal- und Betriebskosten und der Projektmitteleinsatz für den Zukunftsprozess bis zum Ende des laufenden Haushaltszeitraums finanziert werden können. Der Scoping-Ausschuss kann dringend notwendige Ressourcen zur Vorbereitung des Zukunftsprozesses über das Landeskirchenamt beim Landessynodalausschuss beantragen.*
6. *Alle Anträge und Redebeiträge zu diesem Tagesordnungspunkt werden dem Scoping-Ausschuss als Material überwiesen.*